

Dr. Klaus Volkamer

Dr. K. Volkamer,

Ortus-Marketing & Consulting

z. Hd. Herrn Ingo Giesler

Helmertweg 50

64732 Bad König

Tel.: 06063-9517522

info@gieslermarketing.de

#### **Bericht 4:**

### **Messergebnisse der feinstofflichen Wägeversuche mit dem Solfeggio-Gerät**

**Zusammenfassung:** Mit einer Zweischalenwaage mit einer Messgenauigkeit von  $\pm 0,1 \mu\text{g}$  und einem an einem Waagenarm aufgehängten zylinderförmigen Rollendetektor (ca. 3 cm Durchmesser und etwa 18 cm Länge), von dem bekannt ist, dass er ein räumlich im Dezimeterbereich ausgedehntes feinstoffliches Feld trägt, sowie einer am anderen Arm befestigten Referenzprobe aus Kupferdraht, an dem kein entsprechendes feinstoffliches Feld gebunden ist, wurden mit dem Solfeggio-Gerät von Herrn Ingo Giesler Wägeversuche durchgeführt. Sowohl in elektrisch ausgeschalteten Modus als auch in eingeschaltetem Zustand zeigte das Solfeggio-Gerät gleichgroße signifikante Wägeeffekte. Sie weisen darauf hin, dass das Solfeggio-Gerät ein negentropisches, also gesundheitsförderndes feinstoffliches Feld trägt.

**Angewandte Messmethode:** Zunächst wurde über etwa 70 min eine Nulllinie bei im Betrieb befindlicher Waage mit dem an der Waage aufgehängten Rollen-Detektor gefahren, wobei die Wägeergebnisse im 5s-Takt registriert und auf einem PC gespeichert wurden. Dann erfolgte eine Lagerung des Solfeggio-Gerätes ohne mechanische oder andere Störung des Detektors ca. 10 cm vor dem Rollendetektor an der Waage, sodass eine resonante feinstoffliche Feldüberlagerung zwischen dem feinstofflichen Detektorfeld und einem möglichen feinstofflichen Gerätefeld zustande kommen konnte. Der Rollendetektor und das Gerät waren dabei durch eine in das Wägehaus eingeklebte Glasscheibe voneinander mechanisch getrennt. Anschließend erfolgte nach Entfernung des Gerätes wieder eine Fortsetzung der Nulllinienmessung. Im Fall einer Feldresonanz zwischen den feinstofflichen Feldern am Rollendetektor und am Testgerät, die problemlos durch die Glasscheibe feinstofflich möglich ist, kann es zu messbaren Gewichtsänderungen des Detektors kommen, was dann zeigt, dass auch das Testgerät ein heute wissenschaftlich noch unbekanntes feinstoffliches, nicht-elektromagnetisches Feld trägt, siehe dazu die nachfolgend angegebene Literatur.

**Messergebnisse:** Wie die Messergebnisse in Abbildung 1 zeigen, ergaben sich sowohl mit dem nicht elektromagnetisch angeschalteten als auch mit dem angeschalteten Solfeggio-Gerät ein jeweils signifikanter wägetechnischer Messeffekt von ca.  $12 \mu\text{g}$  bzw. ca.  $10 \mu\text{g}$ .

Um zu erkennen, ob es sich jeweils um negentropische, also gesundheitsförderliche feinstoffliche Effekte handelt, erfolgte anschließend eine weitere Messung, siehe Abbildung 2. Hierzu wurde eine Wasserprobe ca. 10 cm störungsfrei vor den Rollendetektor plaziert, wobei von diesem Wasser von der Herstellung bekannt war, dass es hoch negentropisch feinstofflich beladen war. Wie aus Abbildung 2 zu ersehen,

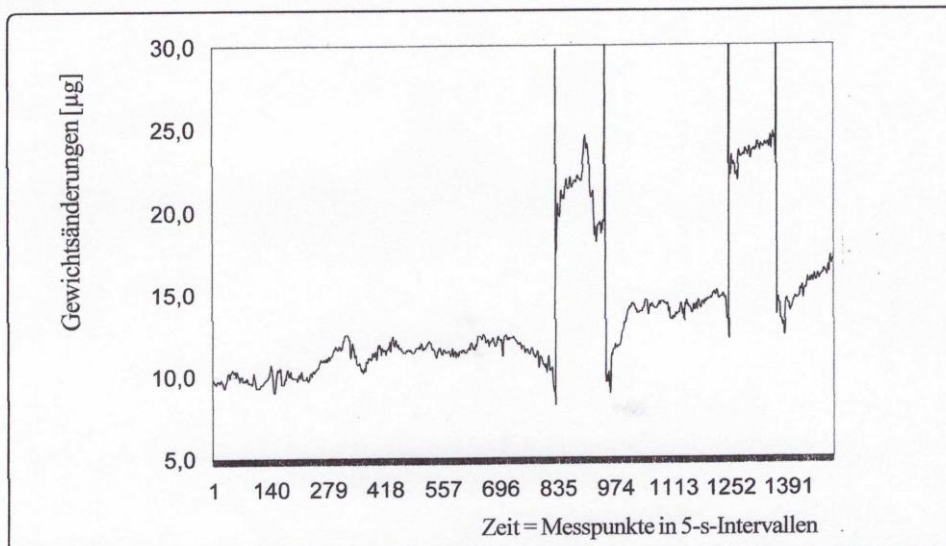


Abb. 1: Messergebnis mit dem ausgeschalteten (Messpunkte 830 bis 950) und dem elektrisch eingeschalteten Solfeggio-Gerät (Messpunkte 1250 bis 1364).

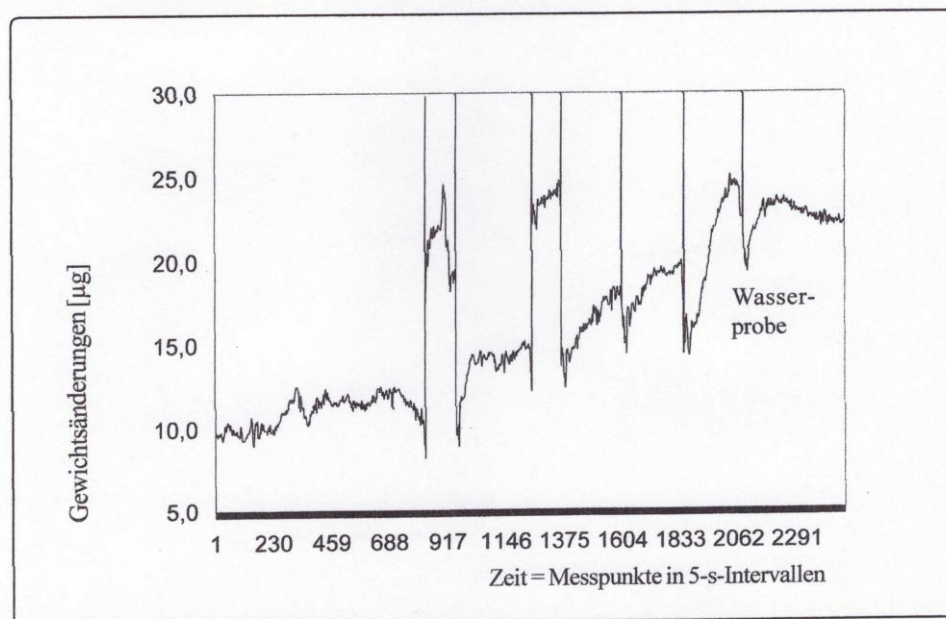


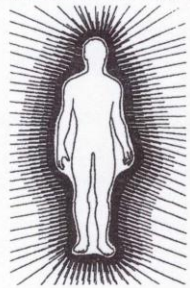
Abb. 2: Zusätzliche Messergebnisse mit einer nachweislich negentropisch hoch aufgeladenen Wasserprobe.



konnte wider ein positiver Gewichtsausschlag beobachtet werden, wie bei den beiden Messungen mit dem Solfeggio-Gerät. Das belegte, dass es sich bei dem Testgerät jeweils um negentropische, also gesundheitsfördernde feinstoffliche Felder handelte.

**Gesamtergebnis:** Die Ergebnisse der beiden Wägeversuche zeigen, dass die Befeldung mit dem zitierten Solfeggio-Gerät eine feinstoffliche, negentropische, d.h. für biologische Systeme regenerativ und gesundheitsfördernd wirkendes feinstoffliches Feld aussendet, das eine räumliche Ausdehnung im Dezimeterbereich hat. Zunächst mögen die ermittelten Messeffekte mit ca.  $10 \mu\text{g} = 10 \cdot 10^{-9} \text{ kg}$  recht gering erscheinen. Doch darf man nicht vergessen, dass diese Messeffekte über  $E = m \cdot c^2$  (mit der Lichtgeschwindigkeit  $c = 299792458 \text{ m/s}$ ) eine Energie von  $E = 10 \cdot 10^{-9} \cdot 299792458^2 \approx 9 \cdot 10^8 \text{ Joule}$  beinhalten. Mit der Wärmekapazität von Wasser ( $4190 \text{ J/(kg} \cdot \text{K)}$ ) führt das bei Umwandlung von  $10 \mu\text{g}$  in Wärme über die Beziehung  $m = E/(4190 \cdot 20) = 10728 \text{ kg} \approx 10 \text{ m}^3$  dazu, dass man ein kleines Schwimmbecken mit  $10 \text{ m}^3$  Wasser von  $0^\circ\text{C}$  auf  $20^\circ\text{C}$  erwärmen könnte.

Solche feinstofflichen Felder, die letztlich die Grundlage der Komplementärmedizin darstellen und beim Menschen und allen Lebewesen experimentell mittels Gewichtsstudien nachzuweisen sind, siehe die links-



stehende Skizze des menschlichen „feinstofflichen Führungsfeldes“, treten, an Phasengrenzen (wie etwa Zellmembranen) oder gravitativ an schwere Körper gebunden, nicht nur bei Lebewesen auf, sondern bei praktisch allen grobstofflichen Objekten im Universum, bis hin zu Himmelskörpern oder schwarzen Löchern. Da diese feinstofflichen negentropischen Felder die eigentlichen Träger von „Leben“ und Bewusstsein sind, ist das Phänomen „Leben“ im gesamten Universum in unterschiedlichsten Ausdrucksformen zu erwarten, auch bei sogenannten „toten Objekten“, wie Steinen, Metallen, Mineralien, allen Wasser-Formen oder auch bei allen Himmelskörpern, so verschieden diese Objekte auch sein mögen. Letztlich stellt das Universum ein kosmisches Lebewesen dar. Während alle grobstofflichen universellen Ob-

jekte räumlich getrennt voneinander in Erscheinung treten, bilden ihre nicht-linearen feinstofflichen Feldkörper eine holographisch und fraktal strukturierte ungetrennte, verschränkte Ganzheit. Direkt erkennbar wird diese feinstoffliche Ganzheit für den Menschen in paranormal erweiterten oder höheren Bewusstseinszuständen. Technisch kann der reale Energieinhalt der Feinstofflichkeit als neue, bisher wissenschaftlich noch unbekannte Energieform im großtechnischen Maßstab zur freien Energiegewinnung (wie etwa schon von Nicola Tesla beschrieben) genutzt werden. Erste technische Anlagen dieser Art, die die Menschheit von den global begrenzten Energiere Ressourcen unabhängig machen und die nebenwirkungsfrei arbeiten, bestehen bereits. Letztlich führt die Erforschung und der Nachweis der Feinstofflichkeit zu einer feinstofflich höher-dimensional erweiterten NEUEN PHYSIK, in der die heutige Physik als ein erlaubter, rein materiell orientierter Grenzfall erhalten bleibt.

Mit freundlichen Grüßen

*K. Volkamer*

Klaus Volkamer

**Literatur:** K. Volkamer, „Die feinstoffliche Erweiterung unseres Weltbildes“, Weißensee Verlag, Berlin, 4. Auflage, 2015.